

Ueber

die Gründung und bisherige Entwicklung der  
k. technischen Hochschule zu München.

---

**R e d e**

gehalten

von dem derzeitigen Director

**Dr. August Kluckhohn**

am 26. Juli 1879.

Beilage zu dem Jahresbericht über das Studienjahr 1878 — 1879.

MÜNCHEN

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.  
1879.

## Hochansehnliche Versammlung!

Es war vor 10 Jahren, gegen Ende des ersten Studienjahres der neu gegründeten polytechnischen Schule, als das Lehrercollegium auf Antrag des Herrn Directors Dr. v. Bauernfeind den einhelligen Beschluss fasste, dass mit Genehmigung der höchsten Stelle vom Jahre 1870 an alljährlich in den letzten Juli-Tagen unmittelbar vor Beginn der Absolutorialprüfungen in feierlicher Versammlung der Professoren und Studirenden die Resultate der von den einzelnen Abtheilungen der Anstalt veranlassenen Preisbewerbung verkündigt werden sollten.

Aeussere Umstände, vor allem der unfertige Zustand der Aula, hinderten die Ausführung jenes Beschlusses und an die Stelle des beabsichtigten Festactes trat die Proclamation der Preisträger durch Anschlag am schwarzen Brett.

Freilich fanden auch die Preisaufgaben häufig keinen Bearbeiter und unter den Professoren machte sich die Ansicht geltend, dass man, da die Beschäftigung mit grösseren wissenschaftlichen Arbeiten den Studiengang der angehenden Techniker in störender Weise unterbreche, auch aus diesem Grunde auf die Stellung von Preisaufgaben besser ganz verzichten würde. Man entschied sich indess dafür, die Einrichtung beizubehalten, sie aber, wo möglich, dadurch fruchtbarer zu machen, dass die Aufgaben sich mehr auf Gegenstände bezögen, welche zu einem vertieften Studium der allgemeinen Wissenschaften (Mathematik, Naturwissenschaften u. s. w.) Veranlassung gäben; zugleich wurde angeordnet, dass auch Studirende, welche die Hochschule schon verlassen und ihr nur noch zu der Zeit angehört hatten, wo die Aufgaben gestellt wurden, als Preisbewerber auftreten können.

War somit die Frage, ob auch in Zukunft zur Belebung des wissenschaftlichen Geistes unter den Studirenden alljährlich Preise, und zwar Preise von ansehnlicher Höhe, aufgewendet werden sollen, in bejahendem Sinne entschieden, so lag es nahe, auch darin dem Brauche anderer Hochschulen zu folgen, dass die Verkündigung der Preisbewerbungsergebnisse mit einer entsprechenden Feierlichkeit verbunden wurde,

und diess um so mehr, als andere alljährlich wiederkehrende Festacte, zu denen die Angehörigen unserer Hochschule, Lehrer und Lernende, wie zu einer Familienfeier sich vereinigen könnten, an unserer Anstalt fehlten.

Dieser Gedanke ist es, welcher der Veranstaltung der heutigen Feier zu Grunde liegt, einer Feier, die ihre rechte Weihe erst durch die Anwesenheit so hoher und hochverehrter Gönner und Freunde unserer Hochschule empfängt. Es möge mir gestattet sein, diesen hohen Gästen, insbesondere Sr. Excellenz dem Herrn Staatsminister Dr. v. Lutz, für Ihr Erscheinen den ehrerbietigsten Dank im Namen unserer Anstalt auszusprechen.

Für künftige Jahre ist, um den jeweilig fungirenden Director nicht über seine Kräfte zu belasten, die Einrichtung verabredet worden, dass von einem anderen Mitgliede des Lehrkörpers die wissenschaftliche Rede gehalten werde, die dem von dem Director zu erstattenden Jahresberichte und der durch die Abtheilungsvorstände zu vollziehenden Verkündigung der Preisbewerbsresultate vorausgehen soll. Da wir indess für dieses Mal von der in Aussicht genommenen Einrichtung noch keinen Nutzen ziehen konnten, so ist heute das Amt des Festredners mir allein zugefallen.

Als ich gegen Ende des Jahres 1877 bei einem anderen Anlass an dieser Stelle zu reden die Ehre hatte, war es die Entwicklung des technischen Unterrichtswesens in Bayern bis zu der im J. 1827 erfolgten Gründung der polytechnischen Central-  
schule in München, wofür ich die Aufmerksamkeit einer hochansehnlichen Zuhörerschaft in Anspruch zu nehmen mir erlaubte<sup>1)</sup>. Heute möge es mir gestattet sein, nicht der Vorgeschichte, sondern der Geschichte unserer Anstalt selbst den Stoff meines Vortrages zu entnehmen.

Ich will versuchen, indem ich einen Rückblick auf den Ursprung und die bisherige Entwicklung der technischen Hochschule werfe, in knappen und schlichten Worten zusammenzufassen, was mir vornehmlich der Beachtung werth erscheint. Dabei verhehle ich mir freilich nicht, in wie hohem Grade ich um die Nachsicht meiner Hörer und vor allen derjenigen unter ihnen bitten muss, welche nicht allein vermöge ihrer mathematisch-naturwissenschaftlichen oder technischen Bildung, sondern auch durch den hervorragenden selbstthätigen Antheil, den sie an der Gründung und dem Ausbau unserer Anstalt genommen, besseren Bericht zu geben wissen würden.

Die polytechnische Schule, die im Herbst des Jahres 1868 in's Leben trat, war nicht die erste technische Lehranstalt dieses Namens in Bayern. Schon im J. 1827 — ich wies bereits darauf hin, — wurde in München eine polytechnische

1) S. die Beilage zu dem vorjährigen Berichte.

Centralschule gegen-  
schule hervorgehende  
(Utzschneider), aber  
meist ganz unvorberei-

Schon nach 6  
drei neuen polytechni-  
der neuen Organisatio-  
sollten die Gewerbs-  
Namen „technische G-  
technischen Schulen (die  
staatswissenschaftl.  
Hochschule erweitert

Unsere Anstalt  
heutigen Industriesel-  
weiter ging als an die  
mit vollendetem 15.  
chener Anstalt, die in  
berger polytechnische  
und die technische C-  
stalt hatte für die F-  
noch einen Facheurs,  
dieses 4. Curser thei-  
Universität zugewor-  
en

Man wird nicht  
richtswesens die beste  
man das Gute mit  
und ein Assistent, der  
schon vor 40 Jahre  
Speculation auf pat-  
unentgeltlich oder ge-  
eine gewagte. Allen  
der Zeit erhöht. A-

1) In Wirklichkeit  
nicht, die sie nach dem  
vom Jahre 1833 herrüh-  
allein die obligatorisch  
nur facultativ und wur-  
fahre, von eigentlicher  
Rectoren erkannten wie  
zu einer rationellen Pr-  
zu geben.

stacte, zu denen die  
zu einer Familien-

gen Feier zu Grunde  
anheit so hoher und  
agt. Es möge mir  
dem Herrn Staats-  
1 Dank im Namen

or nicht über seine  
einem anderen Mit-  
, die dem von dem  
eilungsvorstände zu  
gehen soll. Da wir  
htung noch keinen  
ir allein zugefallen.)

ass an dieser Stelle  
1 Unterrichtswesens  
echnischen Central-  
ehnlichen Zuhörer-  
mir gestattet sein,  
t selbst den Stoff

prung und die bis-  
pen und schlechten  
g werth erscheint.  
um die Nachsicht  
uss, welche nicht  
technischen Bil-  
antheil, den sie an  
1 Bericht zu geben

's Leben trat, war  
Schon im J. 1827  
olytechnische

Centralschule gegründet, die freilich nichts anderes als eine aus der Feiertags-  
schule hervorgehende Gewerbeschule war, mit einem ausgezeichneten Director  
(Utzschneider), aber mit kümmerlichen Lehrmitteln und mit wenig brauchbarem,  
meist ganz unvorbereitetem Schülermateriale.

Schon nach 6 Jahren traten an die Stelle der aufgelösten Centralschule die  
drei neuen polytechnischen Schulen zu München, Nürnberg und Augsburg. Nach  
der neuen Organisation, welche damals das gesammte bayerische Schulwesen empfing,  
sollten die Gewerbs- und Landwirthschaftsschulen, die man sogar mit dem stolzen  
Namen „technische Gymnasien“ bezeichnete, als Vorbereitungsanstalten für die poly-  
technischen Schulen dienen, die ihrerseits den Rang von Lyceen erhielten, während  
die staatswissenschaftliche Facultät der Universität München zu einer technischen  
Hochschule erweitert werden sollte.

Unsere Anstalten hatten also den Rang von Mittelschulen und waren den  
heutigen Industrieschulen vergleichbar, wenn auch der Unterricht an jenen viel  
weiter ging als an diesen. Die älteren polytechnischen Schulen nahmen ihre Zöglinge  
mit vollendetem 15. Lebensjahre in den ersten der drei Curse auf. Nur die Mün-  
chener Anstalt, die in erster Linie die Bautechnik pflegen sollte, während der Nürn-  
berger polytechnischen Schule die Metallindustrie, der Augsburger die Textilindustrie  
und die technische Chemie vorzugsweise vorbehalten blieb<sup>1)</sup> — nur die hiesige An-  
stalt hatte für die Baubeflissenen von Anfang an ausser den 3 allgemeinen Curssen  
noch einen Fachkurs, jedoch so, dass nach der Verordnung von 1833 das 2. Semester  
dieses 4. Courses theils an der Akademie der bildenden Künste, theils an der hiesigen  
Universität zugebracht werden sollte.

Man wird nicht verkennen, dass dieser Organisation des technischen Unter-  
richtswesens die besten Absichten zu Grunde lagen; bedenklich aber war vor allem,  
dass man das Gute mit den bescheidensten Mitteln zu erreichen strebte. Sechs Lehrer  
und ein Assistent, die mindestens das Lehrpersonal umfassen sollte, waren doch auch  
schon vor 40 Jahren für eine polytechnische Schule durchaus unzureichend, und die  
Speculation auf patriotisch-gesinnte Männer der Stadt, welche einzelne Lehrfächer  
unentgeltlich oder gegen geringe Remuneration übernehmen würden, war mindestens  
eine gewagte. Allerdings wurde der Anfangs höchst bescheidene Aufwand im Laufe  
der Zeit erhöht. Aus den annähernd 14,000 fl., womit sämmtliche Bedürfnisse der

1) In Wirklichkeit verfolgten jedoch die älteren polytechnischen Schulen die praktische Tendenz  
nicht, die sie nach dem Willen des Ministers Wallerstein, von welchem die Verordnung und Instruction  
vom Jahre 1833 herrührt, hätten haben sollen. Mathematik, Naturwissenschaft und Zeichnen bildeten  
allein die obligatorischen Unterrichtsgegenstände, Arbeiten in mechanischen Werkstätten aber waren  
nur facultativ und wurden, wie ich von meinem hochverehrten Collega Herrn Dr. v. Bauernfeind er-  
fahre, von eigentlichen Eleven der polytechnischen Schulen nie betrieben. Die Professoren wie die  
Rectoren erkannten vielmehr sehr wohl an, dass eine Schule keine Praktiker ansbilden, sondern nur  
zu einer rationalen Praxis befähigen soll, und suchten daher nur einen wissenschaftlichen Unterricht  
zu geben.

hiesigen polytechnischen Schule bestritten werden sollten, — während Nürnberg 12,400, Augsburg nicht ganz 7000 fl. und der hiesigen Universität für die Pflege der „Polytechnik“ jährlich 1800 fl. zugewendet wurden —, aus jenem ursprünglichen Jahresaufwande, sage ich, war 20 Jahre später ungefähr eine doppelt so hohe Summe geworden, und mehr noch hatte sich an hiesiger Anstalt das Lehrpersonal nach Zahl und Qualität gehoben; denn ausser den etatsmässigen Lehrkräften wirkten an ihr auch Professoren der Universität und anderer Lehranstalten; an der mit der polytechnischen Schule aber verbundenen Ingenieurschule waren hervorragende Beamte der obersten Banbehörde, zum Theil wahre Meister ihres Faches, als Lehrer thätig<sup>1)</sup>. Immer aber blieb die Wirksamkeit auch der hiesigen Anstalt gehemmt durch die beengenden Formen einer Mittelschule und durch die geringe Vorbildung der weitaus grössten Zahl der Schüler. Unter den 153 Eleven des Jahres 1867 (wozu noch gegen 80 Hospitanten kamen) waren blos 15 Jünglinge, welche Gymnasialbildung besaßen; alle anderen Eleven hatten, nachdem sie die Volksschule durchlaufen, vor dem Eintritt in die polytechnische Schule nur einen dreijährigen Unterricht in einer Gewerbeschule genossen<sup>2)</sup>.

Erst zu Anfang der sechziger Jahre brach sich in den leitenden Kreisen die Ueberzeugung Bahn, dass das technische Unterrichtswesen in unserem Königreiche einer durchgreifenden Reform bedürfe, wenn man anders dem ausserordentlichen Aufschwunge Rechnung tragen wollte, in welchem die exacten Wissenschaften und die höhere Technik schon längst begriffen waren. Auch der Laie wusste von den erstaunlichen Fortschritten, welche Mathematik und Naturwissenschaften in den letzten Decennien gemacht hatten, oder er stand doch voll Bewunderung vor den glänzenden Erfolgen, die jene Wissenschaften in ihrer Anwendung auf das Leben in immer

1) Der vierte Jahreskurs der Münchener polytechnischen Schule ging mit dem Studienjahre 1840/41 in einen Ingenieurstudium über, an dem Ingenieurwissenschaften von dem späteren Oberbaudirektor v. Pauli (damals Oberingenieur und seit Utzschneiders Tode [Jan. 1840] Director der Anstalt) gelehrt wurden. Der Besuch dieses Curses, der sich aus den Eleven der drei polytechnischen Schulen des Landes rekrutirte, war für die Candidaten des Ingenieurfaches obligatorisch, während die Candidaten des Hochbaufaches die Akademie der bildenden Künste besuchten. Im Jahre 1857, als verlangt wurde, dass die Aspiranten des Staatsbaudienstes die Prüfung aus dem Ingenieur- und Hochbaufache zugleich machen sollten, verwandelte sich der Ingenieurstudium in eine „Bau- und Ingenieurschule“. Wie viel übrigens jener Ingenieurstudium geleistet, beweist schon die eine Thatsache, dass aus ihm jene Techniker hervorgegangen sind, welche die als vortrefflich anerkannten Bahnen Bayerns gebaut haben.

2) Selbst von den Candidaten des Baufachens wurde das Gymnasialabsolutorium nur vor dem Jahre 1841 und nach dem Jahre 1857 gefordert. In der Zwischenzeit konnte es ersetzt werden durch die zwei Absolutorien einer Lateinschule und einer Gewerbeschule. Die letztere Anstalt stand übrigens damals auf einer höhern Stufe als nach der jetzt glücklich wieder beseitigten Verordnung von 1864, welche die Gewerbeschulen zu Handwerkerschulen erniedrigte und nach der Versicherung meines ausgezeichneten Gewährsmannes nicht wenig dazu beitrug, dass sich das Schülermaterial der älteren polytechnischen Schule in den letzten Jahren ihres Bestandes bedenklich verschlechterte.

steigendem Masse er unseres Jahrhunderts wesen in allen sein höherem Grade die hätten davon die d widmet waren, unb

Andere deuts bayerischen Anstalt technischen Lehraus akademie, dem Pol zeichneten österreic Karlsruhe vor alle züglichsten Pflanzst liche eidgenössische Bestandes unter bec Anstalten überflüge

Die bayrisch Pflege des technisc regierung die Mitt boten hatte, erwart polytechnischen Sch nischen Lehranstalt bewilligungen in A

Eine Reorgan folg erst dann aus nischen Schulen ni einer Neuordnung 1864 erschien endl technischen Mittels zogen worden war

1) Weder von ( Seite zuzugingen, noch ich schicklicher Weise ministerium in den J director v. Bever in schulen berathen wur Handelsministerium ta ein namhaftes Mitglied Muster mit einem gen sich auch in der Pres sich mit den Arbeiter Verordnung von 1864

Nürnberg 12,400, Pflege der „Polytechnischen Jahreshohe Summe personal nach Zahl wirkten an ihrer mit der polytechnische Beamte Lehrer thätig<sup>1)</sup>. bemerkt durch die dung der weitaus 367 (wozu noch gymnasialbildung durchlaufen, vor terricht in einer

den Kreisen die rem Königreiche usserordentlichen senschaften und wusste von den n in den letzten den glänzenden eben in immer

dem Studienjahre lem späteren Ober- 1840] Director der drei polytechnischen orisch, während die m Jahre 1857, als genieur- und Hoch- und Ingenieure Thatsache, dass en Bahnen Bayerns

ium nur vor dem setzt werden durch talt stand übrigens ordnung von 1864, herung meines auseraterial der älteren terte.

steigendem Masse erzielten. Es war namentlich in den vierziger und fünfziger Jahren unseres Jahrhunderts, als Dank des Aufschwunges des Eisenbahnbaues das Ingenieurwesen in allen seinen Richtungen früher Ungeahntes leistete und vielleicht in noch höherem Grade die junge Kunst des Maschinenbaues ihre Triumphe feierte. Wie hätten davon die deutschen Lehranstalten, welche der Pflege jener Disciplinen gewidmet waren, unberührt bleiben können?

Andere deutsche polytechnische Schulen waren in den sechziger Jahren den bayerischen Anstalten dieses Namens zum Theil weit voraus. Um von den höheren technischen Lehranstalten Norddeutschlands, wie von der Berliner Bau- oder Gewerbeakademie, dem Polytechnikum in Hannover, oder auch von den zum Theil ausgezeichneten österreichischen Anstalten zu schweigen, erinnere ich nur daran, dass Karlsruhe vor allem durch Redtenbachers unsterbliche Verdienste sich zu der vorzüglichsten Pflanzstätte der Maschineningenieure erhoben hatte, während das jugendliche eidgenössische Polytechnikum in Zürich schon in dem ersten Decennium seines Bestandes unter bedeutenden zumeist aus Deutschland berufenen Lehrern alle älteren Anstalten überflügeln zu wollen schien. //

Die bayerische Ständekammer, welche schon 40 Jahre früher zu einer besseren Pflege des technischen Unterrichtswesens den Anstoss gegeben und der k. Staatsregierung die Mittel hierfür in reicheren Masse, als sie verwendet wurden, dargeboten hatte, erwarb sich im Jahre 1861 das Verdienst, für die Vereinigung der drei polytechnischen Schulen des Landes zu einer grossen reich ausgestatteten polytechnischen Lehranstalt ihre Stimme zu erheben und für jenen Zweck bedeutende Geldbewilligungen in Aussicht zu stellen.

Eine Reorganisation des höheren technischen Unterrichts aber konnte mit Erfolg erst dann ausgeführt werden, wenn es an besseren niederen und mittleren technischen Schulen nicht mehr fehlte. Daher war die Fürsorge der k. Staatsregierung einer Neuordnung des gesammten technischen Schulwesens zugewendet und im Jahre 1864 erschien endlich, nachdem schon seit den fünfziger Jahren die Reform der technischen Mittelschulen von Ministerialcommissionen wiederholter Berathung unterzogen worden war<sup>1)</sup>, eine Allerhöchste Verordnung, welche alle technischen Unter-

1) Weder von den mündlichen Mittheilungen, die mir hierüber von hervorragend beteiligter Seite zuzugingen, noch von dem mir gütigst zur Kenntnissnahme zugestellten Aktenmaterialie konnte ich schicklicher Weise an dieser Stelle Gebrauch machen. Ich erwähne nur, dass im k. Handelsministerium in den Jahren 1851, 1857 und 1858 unter v. d. Pfordten beziehungsweise Ministerialdirector v. Bever in wechselnden Commissionen lediglich die Reorganisation der technischen Mittelschulen berathen wurde, und dass erst 1860 eine unter dem Vorsitze des Freiherrn v. Schrenk im Handelsministerium tagende neue Commission die polytechnischen Schulen mit in Betracht zog. Als ein namhaftes Mitglied dieser Commission die polytechnischen wie die Mittelschulen nach französischem Muster mit einem genau (Satz für Satz) vorgeschriebenen Lehrpensum organisirt wissen wollte, erhob sich auch in der Presse heftiger Widerspruch. Vielmehr noch sollte später die öffentliche Discussion sich mit den Arbeiten derjenigen Commission beschäftigen, aus deren Berathungen die Allerhöchste Verordnung von 1864 hervorgegangen ist.

richtsanstalten, die Gewerbe- und Industrieschulen, die Realgymnasien und eine neuorganisirte polytechnische Schule umfasste. // Aber während die Mittelschulen, die nach dieser Verordnung organisirt oder neu geschaffen wurden, wenigstens der Verbesserung fähig waren, die denn auch die Gewerbeschulen und die Realgymnasien nach wenig Jahren erfuhren, wäre die in Aussicht genommene polytechnische Schule schwerlich auch nur lebensfähig gewesen und hätte auf keinen Fall den Forderungen entsprechen können, welche die rastlos fortschreitende Zeit an das höhere technische Unterrichtswesen stellte. Wir hätten statt einer Hochschule der exacten Wissenschaften und der technischen Disciplinen lediglich eine Abrichtungsanstalt für den technischen Staatsdienst mit dem Charakter eines Lyceums erhalten.

Glücklicher Weise lagen noch mehrere Jahre dazwischen, ehe die neue Lehranstalt in's Leben treten sollte, und so konnte die Frage ihrer Organisation unter dem Beirath besserer Fachmänner wiederholter und gründlichster Erwägung unterzogen werden. Es war zu einer Zeit, wo auch in weiteren Kreisen vielfach die Grundsätze erörtert wurden, nach denen polytechnische Schulen einzurichten wären.

Der Verein der deutschen Maschinen-Ingenieure, welcher damals schon gegen 1200 Mitglieder zählte, veröffentlichte darüber eine lichtvolle Schrift, deren Ausführungen an höchster Stelle eben so sorgfältige Beachtung fanden als die Einrichtungen, die sich in Karlsruhe, Zürich und anderer Orten schon längst bewährt und die auch das Stuttgarter Polytechnicum sich vor Kurzem angeeignet hatte.

Es war Sr. Majestät unseres allergnädigsten Königs und Herrn hochsinnige Absicht, mit Hilfe der von den Landtagskammern mit rühmlicher Opferwilligkeit dargebotenen Mitteln eine Anstalt in's Leben zu rufen, die sowohl vermöge ihrer äusseren Ausstattung, ihrer Lehrkräfte, ihrer Sammlungen, als auch vermöge ihrer Organisation, ihrer Freiheiten und Rechte sich den Landesuniversitäten nicht unwürdig anreihen und den polytechnischen Schulen anderer Staaten ebenbürtig zur Seite treten könnte.

|| Den Allerhöchsten Willen auszuführen, war mit anderen Räten der Krone in erster Linie der damalige Leiter des k. Staatsministeriums des Handels Se. Excellenz der Herr von Schlör berufen, und ihm verdanken wir es nicht zum wenigsten, wenn die hohen Intentionen des erlauchten Gründers unserer Schule vollauf verwirklicht worden sind.

Am 30. Juni 1866, in schicksalsschwerer, vom Bürgerkrieg erfüllter Zeit, wurde unter der Theilnahme Se. Excellenz des Herrn Staatsministers des k. Hauses und des Aeussern v. Pfretzschner als Vertreters Sr. Majestät des Königs der Grundstein zu dem Prachtbau gelegt, welcher, von einem Künstler ersten Ranges entworfen und ausgeführt, Schönheit und Zweckmässigkeit in seltener Weise vereinigen sollte.

Aber während der Bau der neuen Hochschule unter der hingebenden Sorgfalt des Meisters v. Neureuther schon nach zweijähriger unablässiger Arbeit der Vollendung

entgegen ging, wurde Berathungen über die genommen, bei der aber von Anfang an die Abfassung „der“ schlaggebend eingeworfen, die Sorge für tretenden Anstalt zu übernehmen. Diese bessere, treuere und heit hatte, die statt Theile der organisire den Umfang der Ge und mit ebensoviel ledigt hat.

|| Von nah und die Männer gerufen, die kamen, wie der Organ Schulen, theils von von auswärtigen poly Universitäten. Es w in so grosser Zahl ü so geschaffenen Kreis der Universität und sie sich bereit findet schule zu dienen.

Im Spätherbste den 5 Abtheilungen für Bauingenieure, die sog. allgemeine Abtheilung erhielt die kehrsdienstes gleich naturwissenschaftlich Sprach n und sogar ihre Aufgaben nach senschaftlichen Geiste höchster Stelle von nicht allein eine Pfl. Bildung zu schaffen.

Noch in einer

n und eine neu-  
ttelschulen, die  
igstens der Ver-  
e Realgymnasien  
echnische Schule  
len Forderungen  
öhre technische  
exacten Wissen-  
sanstalt für den

die neue Lehr-  
organisation unter  
hrwägung unter-  
sen vielfach die  
urichten wären.  
ls schon gegen  
rft, deren Aus-  
en als die Ein-  
längst bewährt  
ignet hatte.  
rru hochsinnige  
Opferwilligkeit  
l vermöge ihrer  
a vermöge ihrer  
äten nicht un-  
ebenbürtig zur

m der Krone in  
als Se. Excellenz  
wenigsten, wenn  
auf verwirklicht

illter Zeit, wurde  
k. Hauses und  
igs der Grund-  
m Ranges ent-  
ner Weise ver-

benden Sorgfalt  
der Vollendung

abgegeben ging, wurde jener ~~der~~ <sup>meiner</sup> hochverehrten Collegen, welcher schon an früheren  
berathungen über die Reform der technischen Mittelschulen hervorragenden Antheil  
genommen, bei der Frage der Errichtung einer neuen polytechnischen Lehranstalt  
ber von Anfang an für eine Hochschule eingetreten war und in diesem Sinne auf  
die Abfassung „der organischen Bestimmungen“ für die polytechnische Schule aus-  
schlaggebend eingewirkt hatte, durch das Vertrauen Sr. Majestät des Königs be-  
ruhen, die Sorge für die Einrichtung und den inneren Ausbau der neu in's Leben  
tretenden Anstalt während der ersten und entscheidenden Jahre ihrer Entwicklung zu  
übernehmen. Diese eben so schwierige als verantwortungsvolle Aufgabe hätte in keine  
bessere, treuere und thatkräftigere Hand gelegt werden können. Nur wer Gelegen-  
heit hatte, die stattlichen Aktenbände zu durchblättern, die doch nur von einem  
Theile der organisirenden und verwaltenden Thätigkeit Kunde geben, vermag heute  
den Umfang der Geschäfte zu ermessen, die hier ein Einziger auf sich genommen  
und mit ebensoviel Einsicht und Sachkenntniss, als mit begeisterter Hingebung er-  
ledigt hat.

Von nah und fern wurden auf Hrn. v. Bauerfeind's Rath und mit seiner Hilfe  
die Männer gerufen, denen die Pflege der jungen Hochschule anvertraut werden sollte. Sie  
nahmen, wie der Organisator der Anstalt selbst, theils von einer der älteren polytechnischen  
Schulen, theils von anderen technischen Unterrichtsanstalten des Landes, theils auch  
von auswärtigen polytechnischen Schulen und von bayerischen und nicht bayerischen  
Universitäten. Es war das erste Mal, dass an ein Polytechnikum Universitätslehrer  
in so grosser Zahl übertraten, darunter Namen von längst bewährtem Klange. Dem  
so geschaffenen Kreise des eigentlichen Lehrkörpers traten noch hervorragende Männer  
anderer Universität und bewährte Lehrer anderer hiesiger Bildungsanstalten bei, indem  
sie sich bereit finden liessen, mit einem Theile ihrer Kraft unserer jungen Hoch-  
schule zu dienen.

Im Spätherbste des Jahres 1868, am 3. November, konnte der Unterricht in  
den 5 Abtheilungen der Anstalt eröffnet werden. Es waren die 4 Abtheilungen  
für Bauingenieur, Architekten, Maschineningenieure und technische Chemiker und  
die sog. allgemeine Abtheilung, welche sogleich in's Leben traten. Die letztere  
Abtheilung erhielt das werthvolle Recht, ausser den Aspiranten des Zoll- und Ver-  
kehrsdienstes gleich den Universitäten Lehramtsandidaten für die mathematisch-  
naturwissenschaftlichen Fächer, später auch für die zeichnenden Künste, für neuere  
Sprachen und sogar für die sog. Realien zu bilden. Dass die allgemeine Abtheilung  
ihre Aufgaben nach und nach so weit ausdehnte und dadurch zur Hebung des wis-  
senschaftlichen Geistes der Anstalt nicht wenig beitrug, entsprach ganz der an  
höchster Stelle von Anfang an gehegten Absicht, in der technischen Hochschule  
nicht allein eine Pflegestätte der höheren Technik, sondern auch der allgemeinen  
Bildung zu schaffen.

Noch in einer anderen Richtung liess die k. Staatsregierung ihre Fürsorge und



Liberalität gegenüber der neuen Schöpfung in hochehrenreicher Weise zu Tage tretend. Indem sie auf das von den Studirenden zu zahlende Collegiengeld für die Schulkasse verzichtete und drei Viertheile desselben den Docenten, ein Viertel aber einer Stipendienkasse überwies, ermöglichte sie die Gewährung von Studienunterstützungen an viele unbemittelte und zugleich talentvolle und strebsame junge Männer. Und da die höchste Stelle später unter Zustimmung der Kammern die Studirenden unserer Anstalt in demselben Masse wie die der Universitäten an dem Genuss der Staatsstipendien theilnehmen liess, da ferner die königlichen Kreisregierungen zum Theil sehr bedeutende Summen alljährlich zu Gunsten unserer Schüler auszusetzen anfangen und da endlich hochherzige Private theils mit regelmässig wiederkehrenden Unterstützungen, theils mit bleibenden Stiftungen, (darunter erst vor einem Jahre die grosse Joh. Hall'sche Stipendienstiftung), nicht zurückblieben, so konnte unsere Hochschule nach und nach zum Besten fleissiger und begabter Jünglinge Summen aufwenden, die keiner Schwesteranstalt auch nur annähernd zu Gebote stehen.

Wie hätte es fehlen können, dass eine nach so vielen Seiten bevorzugte Anstalt sich eines zahlreichen Besuches erfreute? Indess übertraf die Frequenz, die unsere Hochschule nach einigen Jahren aufzuweisen hatte, auch die kühnsten Erwartungen.

Dreihundert und achtzig betrug die Zahl sämmtlicher Hörer, die in dem ersten Semester unsere Anstalt besuchten; in den folgenden Wintersemestern stieg diese Zahl in rascher Progression auf 529, 564, 922, 1246, 1361 und im Winter 1874/75 bis auf nahezu 1400 (1395).

Diese Zahlen waren mindestens zweimal so gross als diejenigen, die man bei dem Bau und der Einrichtung der Anstalt in's Auge gefasst hatte, so dass weder die Räumlichkeiten, die Hör- und Uebungssäle, noch auch die Lehrkräfte ausreichen konnten. Dank der Fürsorge des k. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, das unsere Hochschule nach Auflösung des Handelsministeriums unter seine Obhut genommen, Dank auch der fortdauernden Opferwilligkeit der bayerischen Landtagskammern, wurde dem ersteren Mangel so viel als möglich durch einen Erweiterungsbau, dem anderen durch die Anstellung neuer Lehr- und Hilfskräfte abgeholfen. Der Erweiterungsbau konnte vor 3 Jahren bezogen werden. Die Vermehrung der Lehrkräfte fand allmählig statt, so dass die Zahl der ordentlichen und ausserordentlichen Professoren, die den engeren Lehrkörper bilden, nach und nach von 24 auf 34 gestiegen ist, während die sieben Assistenten des ersten Jahres sich mehr als verdreifacht haben, und aus 2 Privatdocenten 15 geworden sind.

Unter den Professoren; die heute an unserer Hochschule wirken, finden sich mit wenigen Ausnahmen noch alle jene Männer, die vor 10 Jahren ihren Ruhm begründen halfen. Nur zwei der ordentlichen Lehrer, von denen jedoch nur einer zu den ursprünglichen vierundzwanzig zählte, sind unter ganz besonderen Verhältnissen im Laufe der Jahre in andere Stellungen übergetreten. Drei dagegen hat aus jenem Kreise der Tod hinweggerafft und ein vierter, später erst berufener College ist uns ebenfalls durch ein jähes Geschick vor der Zeit entrissen worden.

Es möge mir zu weihen.

// Am 28. Au  
Chemie Dr. Georg  
nologie an der k.  
bewährte. Seine  
Amtes, dagegen w  
älteren polytechni  
neue Anstalt das  
suchten. Noch in  
ratsverweser abfas  
als möglich von  
bezeichnete.

Schon am 3  
neuerwissenschaften  
von hervorragende  
hafter, seinen Sch  
giale Gesinnung, s  
volles Andenken

Am 4. Aug  
auf die sie seit il  
Dr. Otto Hesse  
Differential- und  
Wirksamkeit entf  
Mann, dessen Ve

Schon ein l  
uns einen ander  
München zu wirk  
beklagen war, als  
in voller Entfalt  
Ich rede von den  
in den mathemat  
lich gebildet, ein  
reiches Wissen a  
zu verwerthen w  
scheidenden Sinn

Indem ich  
verehrt und geli  
kennen, dass die  
ausgefüllt worde

Es möge mir gestattet sein, diesen vier Männern ein Wort der Erinnerung zu weihen.

Am 28. August 1871 verstarb der ordentliche Professor der angewandten Chemie Dr. Georg Cajetan Kayser, welcher zugleich ordentlicher Professor der Technologie an der k. Universität war und sich hier wie dort als vorzüglicher Lehrer bewährte. Seine wissenschaftlichen Verdienste zu beurtheilen, wäre nicht meines Amtes, dagegen will ich nicht unbemerkt lassen, dass Kayser, welcher auch an der älteren polytechnischen Schule Jahre lang lehrte, zu denen gehörte, welche für die neue Anstalt das Recht der Selbstverwaltung in ausgedehntem Umfange zu erwirken suchten. Noch in dem letzten Jahresberichte der älteren Schule, den er als Rectorsverweser abfasste, wünschte er der neu in's Leben tretenden Hochschule soviel als möglich von jener Autonomie, die er als das Lebensprincip der Universitäten bezeichnete.

Schon am 30. Juni 1873 folgte dem älteren Collegen der Professor der Ingenieurwissenschaften Adolf Döhlemann im Alter von nur 41 Jahren, kein Mann von hervorragenden literarischen Verdiensten, aber ein vortrefflicher, höchst gewissenhafter, seinen Schülern mit ganzer Seele ergebener Lehrer. Auch seine treue collegiale Gesinnung, seine Herzengüte und seltene Dienstwilligkeit haben ihm ein liebevolles Andenken unter uns gesichert.

Am 4. August 1875 wurde unserer Hochschule eine wissenschaftliche Grösse auf die sie seit ihrer Gründung mit besonderem Stolze blickte, entrissen; ich meine Dr. Otto Hesse, den bahnbrechenden Mathematiker, welcher als Professor für Differential- und Integralrechnung, analytische Geometrie und Mechanik eine reiche Wirksamkeit entfaltete, — ein genial angelegter und zugleich ein kindlich guter Mann, dessen Verlust von unserer Hochschule tief empfunden wurde.

Schon ein halbes Jahr früher, am 28. Januar 1873, hatte ein hartes Geschick uns einen anderen bedeutenden Mann entrissen, welchem nur wenige Monate in München zu wirken vergönnt gewesen und dessen plötzliches Ende um so tiefer zu beklagen war, als es sich um einen Gelehrten handelte, dessen productive Kraft noch in voller Entfaltung begriffen und von einem Lehrtalent seltener Art begleitet war. Ich rede von dem Dr. Herm. Guthe, dem verdienstvollen Geographen, welcher, in den mathematisch-naturwissenschaftlichen, wie in den humanen Disciplinen gründlich gebildet, ein Polyhistor genannt werden konnte, ein Polyhistor aber, der sein reiches Wissen als Forscher, Schriftsteller und Lehrer in gleich vorzüglicher Weise zu verwerthen wusste, und bei bedeutenden Verdiensten sich einen schlichten, bescheidenen Sinn bewahrt hatte. //

Indem ich die Erinnerung an so hervorragende Männer, die wir als Collegen verehrt und geliebt, wach rufe, ist es mir ein Bedürfniss, zugleich dankbar anzuerkennen, dass die Lücken, welche ihr Tod gerissen, durch jüngere Kräfte reichlich ausgefüllt worden sind. Das triviale Wort, dass Niemand auf Erden unersetzlich,

scheint auch auf die Diener der Wissenschaft und vornehmlich auf die Lehrer der Jugend Anwendung zu finden. Aber wo könnte je die Freude über einen glücklich nus gewordenen Ersatz, selbst wenn es sich um mehr als einen Ersatz handeln sollte, die pietätvolle Erinnerung an erlittenen Verlust ausschliessen?

Mit Recht legen die Universitäten einen besonderen Werth auf das Institut der Privatdocenten, das der Hochschule beständig frische Kraft zuführt und sie vor den Fehlern und Gebrechen des Alters bewahrt. Aber nur da wird dieses Institut gedeihen, wo Boden, Licht und Luft ihm günstig sind und wo auch unter den Studirenden ein reges wissenschaftliches Streben herrscht.

Unter den technischen Hochschulen, die zum Theil heute noch der Privatdocenten ganz entbehren, hat die unsrige eines steten Wachsthums auch in Beziehung auf dieses Institut sich erfreut. Statt der zwei Docenten, die im ersten Studienjahr — ich wies schon darauf hin — die *venia legendi* sich erwarben, haben wir heute, nachdem schon manche, die hier zuerst ihre Kraft geübt und erprobt, an andere Lehranstalten berufen worden sind, nicht weniger als 15 jugendliche Collegen, von denen zwei sich erst in den jüngsten Tagen habilitirten.

Mit der Vermehrung der Lehrkräfte hat das Wachsthum der Attribute unserer Hochschule, der Sammlungen und Laboratorien gleichen Schritt gehalten. Stand das eine und andere dieser Institute, Dank den reichlich gewährten Mitteln und ihrer umsichtigen Verwendung, schon vor der Eröffnung der Hochschule an als mustergültig da, so sind andere erst im Laufe der Jahre neu gegründet oder aus kleinen Anfängen zu hoher Bedeutung erhoben worden. Ich erinnere nur an das mechanisch-technische Laboratorium und das Laboratorium für theoretische Maschinenlehre, zwei gegenwärtig in einem stattlichen Neubau vereinigte Anstalten, die andere polytechnische Schulen meines Wissens bis jetzt entbehren.

Selbst eine neue Abtheilung ist unserer Hochschule im Jahre 1872 eingefügt worden. Nachdem schon drei Jahre vorher an höchster Stelle der Plan der Gründung einer landwirthschaftlichen Abtheilung erwogen war, geruhten Se. Majestät der König laut höchster Entschliessung vom 14. Mai 1872 allergnädigst zu genehmigen, dass an unserer Anstalt eine besondere landwirthschaftliche Abtheilung errichtet und mit dem Studienjahre 1872/73 eröffnet würde. Ausser dem Vorstande der landwirthschaftlichen Centralversuchsstation, die, gegründet von dem Vereine für Versuchsstationen in Bayern, unserer Hochschule als Attribut überlassen wurde, wurden noch 2 Professoren der Landwirthschafts-Wissenschaft berufen und einzelne Hilfsdisciplinen namhaften ausserhalb unserer Anstalt stehenden Fachmännern übertragen.

Als das jüngste Glied unserer Hochschule ist die landwirthschaftliche Abtheilung auch bis zur Stunde sowohl in Hinsicht der Zahl ihrer Lehrkräfte als ihrer Zöglinge das schwächste Glied geblieben und es hat sogar nicht an Stimmen gefehlt, welche die Lebensfähigkeit desselben glaubten in Zweifel ziehen zu dürfen. Aber

weder die bisherige Ueberzeugung zu ein

Denn wenn a  
lichen Ausbildung,  
in geringem Grade  
die deutsche Landwi  
ungen mit Nothwen  
bildung führen werde  
Ackerbauschulen der  
und wirthschaftlicher  
schule nie mehr we  
aber, die, um die V  
Entwicklung selbst i  
fahrung, die man in  
zu lassen — nicht  
einer allgemeinen H  
wandten Disciplinen

Was aber die  
gnügen musste, an  
günstigen Umstände  
Ziffer, als sie die  
täten aufzuweisen ha  
Studentenverzeichnis  
Jena und Königsber  
und nur Halle und  
einmal hinter Götti  
forscht und lehrt, zu

Die Berufung  
gegensehen dürfen,  
Vertretern verwandte  
Umfange versprechen  
besserung des Unter  
dass die landwirthsc  
nungen verwirklicher

Würde an der  
Werth derselben ger  
nach dem wunderbar  
standes genommen,  
auf ihre bisherige F  
schliessen.

weder die bisherige Erfahrung noch allgemeine Erwägungen berechtigen nach unserer Ueberzeugung zu einer solchen Ansicht.

Demn wenn auch die Landwirthe Bayerns das Bedürfniss einer wissenschaftlichen Ausbildung, wie eine landwirthschaftliche Hochschule sie bietet, bis jetzt nur in geringem Grade empfinden, so ist doch mit Sicherheit anzunehmen, dass die an die deutsche Landwirthschaft gestellten, von Jahr zu Jahr sich steigernden Anforderungen mit Nothwendigkeit zu einer grösseren Werthschätzung gründlicher Fachbildung führen werden. In den meisten Fällen mögen allerdings niedere oder mittlere Ackerbauschulen dem Bedürfnisse des Tags genügen, aber ein Staat von der Grösse und wirthschaftlichen Bedeutung Bayerns wird auch einer landwirthschaftlichen Hochschule nie mehr weder entbehren können noch wollen. Als eine solche Hochschule aber, die, um die Wissenschaft in ihrer höchsten Entwicklung zu lehren, an dieser Entwicklung selbst thätigen Antheil nehmen muss, kann — darüber scheint die Erfahrung, die man in jüngster Zeit aller Orten gemacht hat, keinen Zweifel bestehen zu lassen — nicht eine isolirte Akademie dienen, sondern nur ein Institut, welches einer allgemeinen Hochschule angegliedert, in lebendigem Contact mit allen verwandten Disciplinen vor Stillstand und Erstarrung bewahrt bleibt.

Was aber die bescheidene Frequenz, womit sich unsere Abtheilung bisher begnügen musste, anbetrifft, so hat dieselbe in den letzten Jahren trotz der ungünstigen Umstände eher zu als abgenommen und bezeichnet heute eine höhere Ziffer, als sie die landwirthschaftlichen Institute an mehreren deutschen Universitäten aufzuweisen haben. Demn während Heidelberg und Giessen in ihren neuesten Studentenverzeichnissen gar keine Studirende der Landwirthschaft aufzuweisen haben, Jena und Königsberg aber sich mit einem resp. einem halben Dutzend begnügen, und nur Halle und Leipzig mit grossen Zahlen auftreten können, stehen wir nicht einmal hinter Göttingens Georgia Augusta, trotz eines Henneberg, welcher dort forscht und lehrt, zurück.

Die Berufung einer neuen Lehrkraft, der wir für die allernächsten Tage entgegenzusehen dürfen, die kräftige Unterstützung, welche wir uns von hervorragenden Vertretern verwandter Disciplinen an der Universität für die Zukunft in noch grösserem Umfange versprechen und endlich eine dadurch ermöglichte Erweiterung und Verbesserung des Unterrichtsprogramms — das alles befestigt uns in dem Vertrauen, dass die landwirthschaftliche Abtheilung unserer Hochschule immer mehr die Hoffnungen verwirklichen werde, die sich an ihre Gründung knüpften.

Würde an der Zahl der Studirenden, welche eine Anstalt besuchen, allein der Werth derselben gemessen werden können, so wäre unsere gesammte Hochschule, nach dem wunderbar raschen Aufschwunge, den sie in den ersten Jahren ihres Bestandes genommen, jetzt schon in allmähligem Sinken begriffen und ein Rückblick auf ihre bisherige Entwicklung könnte nur mit einer wehmüthigen Betrachtung schliessen.

x // Von den nahezu 1400 Hörern, die wir im Wintersemester 1874 auf 75 zählten, haben wir in den folgenden Jahren nach und nach beinahe 300 verloren; an der Frequenz des Sommersemesters 1875 fehlen heute 285.

Dieser Rückgang, der voraussichtlich in den nächsten Jahren sich in noch höherem Grade geltend machen wird, könnte uns jedoch nur dann mit Sorge erfüllen, wenn er nicht durch Verhältnisse, die ausserhalb der Schule liegen und unabhängig von ihren Leistungen sind, eine anreichende Erklärung fände.

Die schwere und nachhaltige Krisis, die vor 6 Jahren Handel und Industrie heinzusuchen anfang und heute noch im Wesentlichen unvermindert fort dauert, konnte nicht ohne Einfluss auf das Studium der technischen Fächer bleiben. Mit den glänzenden Aussichten, die sich früher dem Techniker im Staatsdienste und noch mehr im Privatdienste eröffneten, ging es zu Ende und nicht in Bayern und dem deutschen Reiche allein, sondern eben so, ja mehr noch in anderen Ländern. Insbesondere mussten die Ingenieure von dem Stillstande des Eisenbahnbaues schwer getroffen werden. Früher die Lieblinge des Glücks, das ihnen in allen cultivirten und halbcultivirten Ländern der Erde lächelte oder zu lächeln schien, sahen sie sich nun zum Theil beschäftigungslos und wandten sich anderen Berufszweigen zu. Wie hätte hiervon die Frequenz einer Schule, die, wie die unsrige, von Ingenieuren weit und breit mit so grosser Vorliebe aufgesucht wurde, dass wir an Studirenden dieses Faches heute vor 4 Jahren noch mehr als sechsthalb hundert zählten, unberührt bleiben können?

Eher möchte man sich wundern, dass der Rückschlag nicht schon früher und nicht stärker sich geltend gemacht hat, wenn es nicht eine bekannte und leicht erklärliche Thatsache wäre, dass, wenn eine Laufbahn längere Zeit Allen, die sie betreten, günstige Aussichten bot, der Zudrang zu ihr auch dann noch fort dauert, wenn jene Aussichten längst verschwunden sind.

Da aber auch umgekehrt diejenigen Fächer, die dem Fortkommen eine Zeit lang unhold waren, auch dann noch mit unberechtigter Scheu gemieden zu werden pflegen, wenn sie wieder lohnend geworden sind, so werden wir annehmen dürfen, dass die technischen Hochschulen erst im Beginn der Ebbe stehen und eine günstige Strömung nicht sobald wiederkehren wird. Wiederkehren freilich wird sie, so gewiss die Welt, wenn sie nicht rückschreiten will, der exacten Wissenschaften und der technischen Disciplinen in steigendem Masse bedürfen wird.

Kaum ist im Eisenbahnbau ein Stillstand eingetreten, so werden an den Kanal- und Wasserbau Aufgaben gestellt, welche die Kunst der Ingenieure nicht minder in Anspruch nehmen werden. Und wer möchte zweifeln, dass unsere Industrie in Zukunft noch mehr als heute auf die Dienste angewiesen sein wird, welche Mechanik und technische Chemie ihr leisten?

Können wir daher aus der gegenwärtigen Minderung der Frequenz keine Besorgniss für die Zukunft schöpfen, so sehen wir darin nach einer Richtung sogar

einen Gewinn. Es an das technische der innere Beruf wegen erwählten, strengen, äusseren, nur noch Diejenigen können, welche eine gründliche Ausbildung von einem Ballast nur den besseren

Die Erkenntnis von dem Grade der abhängt, hat auch zu verschärfen. In meines unmittelbar mit höchster Entschlossenheit Königs fanden, so (Gymnasium, Industriepflichtprüfung, Zutritt zu

Indem ich mich zurückhalten Ein den Jahren sich leicht zu bestehen Jahre 1874 durch dass auf jenem Wege Jahre mehr als 8

// Andererseits nische Hochschulzeugniss fordert, minder Würdigen gemäss, auch um junge Männer als jene Mittelschulen technische Hochschule für die intellectu

So mag es höchst selten, dass Angehörige wird, wenn unter finden, dafür die

1874 auf 75 zählten,  
10 verloren; an der

ahren sich in noch  
dann mit Sorge er-  
hule liegen und um-  
g fände.

ndel und Industrie  
rt fort dauert, konnte  
bleiben. Mit den  
atsdienste und noch  
in Bayern und dem  
ren Ländern. Ins-  
aubahnbaues schwer  
in allen cultivirten  
hinn, sahen sie sich  
fs...eigen zu Wie  
n Ingenieuren weit  
1 Studirenden dieses  
zählten, unberührt

st schon früher und  
nnte und leicht er-  
it Allen, die sie be-  
ch fort dauert, wenn

atkommen eine Zeit  
remieden zu werden  
den wir annehmen  
be stehen und eine  
an freilich wird sie,  
cten Wissenschaften  
ird.

an den Kanal-  
ure nicht minder in  
re Industrie in Zu-  
d, welche Mechanik

Frequenz keine Be-  
er Richtung sogar

einen Gewinn. Es ist ja nicht zu leugnen, dass die glänzenden Aussichten, die sich an das technische Studium knüpfen, uns manche Jünger zugeführt haben, denen der innere Beruf zu dem Fache fehlte, das sie sich nur des raschen Fortkommens wegen erwählten. Sie kamen denn auch häufig, ohne sich auf der Schule anzustrengen, äusserlich glücklich fort. Dass dem jetzt nicht mehr so ist, sondern dass nur noch Diejenigen eine gesicherte und geachtete Stellung im Leben sich erringen können, welche mit glücklichen Anlagen nachhaltigen Fleiss verbinden und eine gründliche Ausbildung in ihrem Fache sich zu eigen machen, befreit unsere Anstalt von einem Ballast, der ihr weder zur Ehre noch zum Vortheil gereichte, sondern nur den besseren Elementen störend in den Weg trat.

Die Erkenntniss, dass das Gedeihen unserer Hochschule nicht am wenigsten von dem Grade der geistigen und sittlichen Bildung unserer studirenden Jugend abhängt, hat auch im Laufe der Zeit dahin geführt, die Bedingungen der Aufnahme zu verschärfen. Die revidirten organischen Bestimmungen, die, unter der Leitung meines unmittelbaren Amtsvorgängers, des Herrn Professors Dr. v. Beetz entstanden, mit höchster Entschliessung vom 6. August 1877 die Genehmigung Sr. Maj. des Königs fanden, schreiben vor, dass nur noch das Reifezeugniss einer Mittelschule (Gymnasium, Industrieschule u. s. w.), unter Ausschluss jeder Art von Aufnahmeprüfung, Zutritt zu der Hochschule gewähren soll.

Indem ich hieran erinnere, kann ich indess eine zweifache Bemerkung nicht zurückhalten. Einmal ist es ein weit verbreiteter Irrthum, als ob unsere Anstalt in den Jahren raschen Aufschwungs einen ansehnlichen Theil ihrer Studirenden den leicht zu bestehenden Aufnahmeprüfungen verdankt habe; es ist vielmehr schon im Jahre 1874 durch Hrn. Director v. Bauernfeind statistisch nachgewiesen worden, dass auf jenem Wege durchschnittlich nicht 5 Procent der Studirenden und in keinem Jahre mehr als  $8\frac{1}{2}$  Procent Zutritt gefunden haben.

§ Andererseits scheint es in der Natur der Verhältnisse zu liegen, dass eine tech-  
nische Hochschule, auch wenn sie von den neueintretenden Studirenden ein Reife-  
zeugniss fordert, noch weniger als die Universität im Stande ist, ihre Pforten allen  
minder Würdigen zu verschliessen. Abgesehen davon, dass sie, ihrer Bestimmung  
gemäss, auch unregelmässig vorgebildete, aber für ein Specialfach besonders begabte  
junge Männer als ausserordentliche Hörer zuzulassen hat, mögen auch nicht alle  
jene Mittelschulen, welche als staatlich anerkannte Vorbereitungsanstalten für die  
technische Hochschule, namentlich im Auslande, dienen, eine ausreichende Garantie  
für die intellectuelle und moralische Bildung ihrer Zöglinge bieten. §

So mag es sich erklären, dass wir, wenn auch glücklicher Weise nur noch  
höchst selten, der tief betrübenden, ja beschämenden Thatsache gegenüber stehen,  
dass Angehörige einer Hochschule gemeiner Vergehen fähig sind. Niemand aber  
wird, wenn unter tausend jungen Männern einmal sich ein oder zwei Verworfene  
finden, dafür die Gesamtheit verantwortlich machen wollen. Ich constatire vielmehr

S\*

auf Grund mannigfaltiger Wahrnehmung, dass es ein guter Geist ist, der unsere studirende Jugend beseelt; dass dieselbe auf Ehre und gute Sitte nicht minder streng als die akademische Jugend jeder andern Hochschule hält, ja dass das Streben, durch Vereinigung aller besseren Elemente an der fortdauernden Hebung des geistigen und sittlichen Niveaus der Gesamtheit zuarbeiten, in einem grossen Theile unserer Studentenschaft gerade in jüngster Zeit in hoch erfreulicher Weise lebendig geworden ist.

Wenn vor 15 Jahren, als es sich um die Wahl der Stadt, in der die neue polytechnische Schule gegründet werden sollte, und um das Mass der Freiheiten handelte, das ihren Jüngern zu ertheilen wäre, Stimmen laut wurden, welche vor den Gefahren einer grossen Stadt nicht minder als vor den verderblichen Folgen ausgedehnter studentischer Freiheiten warnten, so dürfen wir heute, in einem Rückblicke auf eine 11jährige Vergangenheit wohl sagen, dass im grossen Ganzen weder die Befürchtungen der einen noch der anderen Art sich bewahrheitet haben.

Ich komme zu dem zweiten Theile meiner Aufgabe, zu kurzen Mittheilungen aus der Chronik des dem Ende nahenden Studienjahres.

Indem ich auf den amtlichen Jahresbericht verweise, habe ich nicht nöthig, hier die nicht unbedeutenden Veränderungen aufzuzählen, die in dem Lehrkörper der Hochschule eingetreten sind. Ich beschränke mich auf ein paar Bemerkungen über die Hauptverluste, die unsere Anstalt im Laufe des Studienjahres erlitten hat.

Am 12. December 1878 trat Herr Dr. Julius Lehmann, ordentlicher Professor an der landwirthschaftlichen Abtheilung und Vorstand der landwirthschaftlichen Centralversuchsstation für Bayern Krankheit halber in den bleibenden Ruhestand, nicht ohne ehrenvolle Beweise der ausgezeichneten Anerkennung zu empfangen, deren seine eifrige und erfolgreiche Wirksamkeit an höchster Stelle wie in weiteren Kreisen sich erfreute. Dr. Lehmann hat sich nicht allein durch die Einrichtung und mehrjährige Leitung der landwirthschaftlichen Centralversuchsstation für Bayern und durch zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten bleibende Verdienste erworben, sondern auf die Landwirtschaft Bayerns auch dadurch in äusserst fruchtbarer Weise eingewirkt, dass er es, wie nicht leicht ein Zweiter, verstand, die Errungenschaften der Wissenschaft den landwirthschaftlichen Kreisen zuzuführen und unter ihnen die Ueberzeugung zu verbreiten, dass ein richtiger Betrieb der Pflanzen- und Thierproduction nicht möglich sei ohne eine klare Erkenntniss der Ursachen der Erscheinungen. Aber leider sollte die rastlose und vielseitige Thätigkeit, die Dr. Lehmann entfaltete, seine Kräfte vor der Zeit aufreiben, so dass er schon seit Jahren seine Lehrthätigkeit an unserer Hochschule wiederholt auf längere Zeit einstellen und endlich im

Alter von 53 Jahren in ihm einen hochbetagten Mann, dem wir alle

In der Fülle eines Berufe zu atmen, noch stetig für theoretische Massnahmen als Lehrer, der sie zugleich in der praktischen Stellung ich schenken. Die wissenschaftlichen Untersuchungen uns entzog und die Erfindung, auf die ich beschäftigte sich Jahre der Prüfung von Da er die Lehren dieser und die Bedeutung kraft- und Kälteerzeugung Eismaschine, die antrieb, jene wichtige Gesellschaft nutzbar zu fassen nach längerem ungen unsere Bedauern einen vor Charakter hochgeacht

Durch einen Lehrkörper, Herrn schaftlichen Abtheilung

Im Jahre 1878 schlichter Landeute die Förderung, die richt, als durch den wirth in seinem Kenntnisse weitere lesene Schriften in richt an der Gelehrte Rufe als Secretär seitige Thätigkeit Mann grosses Ver

Konnte Müll unserer Anstalt wird durch die Mittheilung

Alter von 53 Jahren aus seinem reichen Wirken ganz scheiden musste. Wir haben in ihm einen hochbegabten, vielseitig gebildeten und liebenswürdigen Collegen verloren, dem wir alle auch in der Ferne ein treues Andenken bewahren.//

In der Fülle männlicher Kraft entschloss sich ein anderer unserer Collegen einem Berufe zu entsagen, dem er seit 10 1/2 Jahren mit aller Liebe und mit reichlichem, noch stetig wachsendem Erfolge obgelegen. In Carl Linde, dem Professor für theoretische Maschinenlehre, verehrten die Studirenden einen überaus anregenden Lehrer, der sie zugleich in dem von ihm begründeten Laboratorium, auf dessen einzigartige Stellung ich schon hinwies, in fruchtbarster Weise zur Betheilung an wissenschaftlichen Untersuchungen anzuleiten wusste. Was den verdienstvollen Collegen uns entzog und ihn in die Praxis überzutreten veranlasste, war eine wichtige Erfindung, auf die ihn seine wissenschaftlichen Studien geführt hatten. C. Linde beschäftigte sich Jahre lang mit der Anwendung der mechanischen Wärmetheorie und der Prüfung von Dampfmaschinen vom Standpunkt dieser Wissenschaft aus. Indem er die Lehren derselben mit der ihm eigenthümlichen Klarheit und Schärfe auffasste und die Bedeutung ihrer Anwendung auf die Technik, insbesondere auf die Wärme- und Kälteerzeugungsmaschinen erkannte, gelangte er zu der Construction einer Eismaschine, die alsbald praktische Verwendung in der Industrie fand. Da es ihn trieb, jene wichtige Erfindung auch in anderen Beziehungen für die menschliche Gesellschaft nutzbar zu machen, sah er sich in Conflict mit seinen Berufspflichten und fasste nach längerem Kampfe den Entschluss, dem Lehramt zu entsagen. Wie er ungern unsere Hochschule verliess, so sahen seine Schüler nicht ohne aufrichtiges Bedauern einen vortrefflichen Lehrer, wir alle aber einen ausgezeichneten, auch als Charakter hochgeachteten Collegen scheiden.//

Durch einen plötzlichen Tod haben wir am 6. Mai ein Mitglied des weiteren Lehrkörpers, Herrn Adam Müller, verloren, welcher vor 6 Jahren an der landwirthschaftlichen Abtheilung die Vorlesungen über speciellen Pflanzenbau übernahm.

Im Jahre 1814 am 14. Dec. zu Gerhardsbrunn in der Pfalz als der Sohn schlichter Landleute geboren, hat Müller sich mehr durch eigene Energie als durch die Förderung, die er in äusseren Verhältnissen gefunden, mehr durch Selbstunterricht, als durch den Besuch öffentlicher Schulen gebildet. Ein praktischer Musterwirth in seinem heimatlichen Dorfe, suchte er früh seine landwirthschaftlichen Kenntnisse weiteren Kreisen zugänglich zu machen und schrieb populäre, viel gelesene Schriften in diesem Sinne. Nachdem er 1864 den landwirthschaftlichen Unterricht an der Gewerbeschule in Kaiserslautern übernommen, folgte er 1865 einem Rufe als Secretär des landwirthschaftlichen Vereins in München, wo er eine vielseitige Thätigkeit entwickelte und als ein vielerfahrener, diensteifriger und treuer Mann grosses Vertrauen bei Hoch und Niedrig genoss.

Konnte Müller auch nur den kleinsten Theil seiner Kraft der Lehraufgabe an unserer Anstalt widmen, so wirkte er doch auf seine Zuhörer anregend und belehrend durch die Mittheilungen, die er aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen zu



machen wusste. Schüler und Collegen werden dem wackeren Manne ein frommes Andenken bewahren.

Von den Auszeichnungen, die Se. Maj. der König, gelehrte Körperschaften und Vereine einzelnen unserer Collegen haben zu Theil werden lassen, wird der Jahresbericht Kunde geben. Ich schliesse, indem ich wiederholt dem tiefsten Danke für die gnädige Förderung, die unserer Anstalt auch in diesem Jahre, und zugleich den Wünsche Ausdruck gebe, dass ihr auch in Zukunft Gunst und Wohlwollen nicht fehlen mögen. Vielleicht mehr noch als bisher werden wir in kommenden Zeiten der Huld Sr. Maj. des Königs und der weisen und thatkräftigen Fürsorge der k. Staatsregierung bedürfen.

In ungewöhnlicher Weise hat — wer könnte es verkennen? — die Gunst der Umstände das Aufblühen unserer Hochschule gefördert. Sie war kaum ins Leben getreten, als sie an äusseren Erfolgen wie hinsichtlich ihrer reichen Ausstattung und ihrer trefflichen Einrichtungen ihre älteren Schwestern zu überflügeln begann. Heute stehen theils neugeschaffene, theils reorganisirte technische Hochschulen, die sich ähnlicher, bald vielleicht grösserer Vorzüge erfreuen, im Wettkampfe mit ihr. Wir würden unseren Platz nicht zu behaupten vermögen, ohne den fortdauernden Schutz von oben.

HISTORISCHES ARCHIV  
 TECHNISCHE UNIVERSITÄT MÜNCHEN  
 ARGISSTRASSE 21 • D-80333 MÜNCHEN  
 TEL. 089-28922337 • FAX 28922337

König

Mit einer Bei